

Herrn S. Schenkling entstanden ist, erschien aus einem bibliographischen Bedürfnis.

In vorbildlicher Weise verliefen die von Dr. Horn geleiteten und ins Leben gerufenen Wanderversammlungen Deutscher Entomologen. Ihre stets anwachsende Besucherzahl zeugt von der Beliebtheit, die sie dank der straffen Organisation erlangt haben. Und daß Dr. Horn als Entomologe Weltruf hat, beweist seine Zugehörigkeit zu dem Exekutivkomitee der Internationalen Entomologen-Kongresse, welche Eigenschaft ihn vor wenigen Jahren nach Ithaca in Nord-Amerika führte, um an den Beratungen des Kongresses teilzunehmen.

So sehen wir in unserem Jubilar einen Entomologen befähigtester Art. Als Museologe und Organisator, als Wissenschaftler und Bibliograph ist er gleich vorbildlich. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß er uns noch recht lange erhalten bleiben möge zum Nutzen und Wohl unserer geliebten Wissenschaft. G. Calließ.

Chrysophanus hybr. helmboldi R. Rangnow & T. Reuss.

Ein Hybride von *Chrysophanus hippothoë* L. ♂ × *rutilus* Wernb. ♀
aus der Umgebung von Berlin.

Von T. Reuss, Berlin.

Im Mai 1930 trug der bekannte Entomologe R. Rangnow eine Anzahl Raupen von *Chrys. rutilus* ein, die er auf der üblichen Futterpflanze, *Rumex*, gefunden hatte. Frau Rangnow führte die Aufzucht durch, und im Juni schlüpfen die Falter. Unter normalen Tieren tauchte ein unzweifelhafter Artbastard, *hippotoë* × *rutilus*, ein ♂ auf, dessen ungewöhnliche Bedeutung für die Artenkunde hier nur gestreift werden kann. Die biotechnischen Details der Kopula sind bei beiden Arten im Prinzip die gleichen, so daß einer Kreuzung keine mechanischen Hindernisse im Wege stehen. Schon 1920 konnte ich an kopulierten Pärchen von *hippotoë* alle sichtbaren biotechnischen Vorgänge feststellen, und fand ich später bei ♂♂ von *rutilus* zwar derbere Valven der Genitalanhänge mit gezählelter statt glatter Hakenbildung, aber hier wie dort gleichen die Valven nicht mehr dünnwandigen hohlen Schalen (wie u. a. bei *virgaureae* ♂, der das Hinterleibsende des ♀ bei der Kopula unbeweglich fest einklammert —; diese Gattung*) kann sich also nie mit der *rutilus*-Gruppe kreuzen, wie aus folgendem hervorgeht —), sondern ähnelten den schmalen, hakenförmigen Beißzangen von Raubkäferkiefen. Wie letztere beim Fressen, so führen die Zangenvalven bei beiden Falterarten während der Kopula dauernd „kauende“ Bewegungen aus (Gegensatz *virgaureae*-Kopula).

Setzt man für *rutilus* R. für *hippotoë* H ein, so kann *hybr. helmboldi* wie folgt beschrieben werden: Es dominiert der R-Habitus.

*) Die Art *virgaureae* gehört in eine besondere Gattung. Es bedarf aber eines Spezialstudiums, um den gültigen Gattungsnamen zu finden.

Das Tier gleicht einem Exemplar von R ♂ der kleineren II. Generation mit aberrativer, hellgoldener Grundfarbe oberseits und fehlender roter Randbinde der Htflgl. unterseits — nur der Analkwinkel der Htflgl. oberseits, der auf graubraunem Grunde 3 leuchtende lilafarbige Wische zeigt, verrät schon für den oberflächlichen Beschauer ein Erbe von *hippotoë*. Aber auch die fehlende rote R-Binde des Randes der Htflgl.-Unterseite war nicht als aberratives, sondern als erbliches Merkmal von H her zu deuten. Zufolge der erhalten gebliebenen hellblaugrauen R-Färbung der Unterseite der Htflgl. überwiegt auch hier der R-Habitus für's Auge — trotz der fehlenden roten Binde. Nur bei direktem Vergleich mit echten R-♂♂ sieht man, daß die Unterseite in den Farben viel trüber geraten ist und also nach H hin sich verschiebt. Die Flügelform, die Farbe und Form der Beine, Palpen und Fühler entsprechen R.

Nach dem Vorschlage Herrn R. Rangnow's wurde das interessante ♂ seinem Freunde Herrn Dr. med. Helmbold in Berlin-Steglitz zugewidmet.

1 ♂ = Type in coll. Rangnow.

Kreuz und quer durch Frankreich bis in die Pyrenäen. (Lep.).

Von B. Zukowsky.

Bestehende Lücken in Spezialsammlungen lassen oft den Wunsch aufkommen, bei Reisen gelegentlich die eine oder andere der betreffenden Lokalitäten, in denen die gesuchten Arten oder Rassen vorkommen, mit aufzusuchen und so gewissermaßen alles, was in der Nähe des Reiseweges liegt, mitzunehmen. Im ersten Augenblick erscheint so ein Plan sehr verführerisch und eigentlich ganz selbstverständlich; bei näherem Ueberlegen und Hinzuziehung des Kursbuches findet man aber bald, daß die anfangs so leicht aussehende Reise auf mancherlei Schwierigkeiten, mindestens aber auf starken Zeitverlust stößt. Sind dann vielleicht noch nicht einmal die Fundorte näher bekannt, vielleicht gar das Wetter oder die Jahreszeit unpassend, so kann wertvollste Zeit vertan sein, die an anderen Orten, die noch besucht werden sollen, gespart werden muß, was oft den Wert und die Menge der Ausbeute stark herabsetzt. Bei kurzer zur Verfügung stehender Zeit, etwa 8—14 Tage, sollte man solche Abstecher niemals machen, — es lohnt sich dann immer, wenn man ein gutes Standquartier hat, dieses und seine Umgebung nach allen Richtungen besammelt, — bei etwas längerer Zeit, sagen wir 3—4 Wochen, sollte man es auf das äußerste beschränken, oder nur ganz speziellen Wünschen mit genauesten Unterlagen folgen, die unter allen Umständen, gutes Wetter vorausgesetzt, sich erfüllen lassen. In meinem Falle waren es zwei *Parnassius*-Rassen, die mich zu Abstechern und Umwegen bewogen und die ich auch erlangen konnte, aber mit entsprechendem Zeitverluste. Doch davon an gegebener Stelle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Reuss T.

Artikel/Article: [Chrysophanus hybr. helmboldi R. Rangnow & T. Reuss. 283-284](#)